



„Christo lehrt uns, übers Wasser zu gehen“ lautete eine Meldung im Juni letzten Jahres.¹ Der Verpackungskünstler Christo hatte den Traum, das Unmögliche möglich machen: übers Wasser gehen. Innerhalb von 16 Tagen sind dann auch 1,3 Millionen Menschen „übers Wasser gegangen“. D.h. gehen ist nicht ganz das richtige Wort, es war eher wie ein vorsichtiges Staksen über eine Luftmatratze. Christo installierte einen drei Kilometer langen und sechzehn Meter breiten Schwimmteppich über den Isola-See in Norditalien.

Christus lehrt uns, übers Wasser zu gehen – so könnte die Überschrift der Geschichte lauten, die wir vorhin als Schriftlesung gehört haben.

Jesus ist oben auf dem Berg. Seine Jünger sind mit dem Boot draußen auf dem See. Und dann bricht der Sturm los. Sie versuchen zurück an Land zu kommen, aber der Wind schiebt ihr Boot immer weiter vom Ufer weg. Und das alles bei Nacht. Es kommt Panik auf, Todesangst. Plötzlich kommt Jesus auf dem Wasser angelaufen. Sie sehen ihn und glauben, es sei ein Geist oder ein Gespenst. Sie verlieren fast den Verstand. Doch Jesus sagt: „Hallo, Leute, ich bin's. Hey. Ich laufe nur mal eben auf dem Wasser.“

Die Jünger sehen: Jesus geht auf dem Wasser. Sie alle sehen es, dieses Wunder. Sie alle hören es. Aber dann passiert etwas noch Erstaunlicheres. Petrus sagt zu Jesus: „Herr, sag, dass ich zu dir kommen soll und ich tue es.“ Und Jesus sagt: „Komm.“

Petrus wagt etwas, was kein Mensch vor ihm gemacht hat. Er stellt sich freiwillig einer gewaltigen Herausforderung. Interessanterweise stürzt er sich nicht aus dem Boot, sondern er bittet um Erlaubnis, ja noch mehr: Er bittet: „Wenn du es bist, dann gib mir den Marschbefehl!“

Es geht hier nicht um ein waghalsiges Abenteuer, sondern um Gehorsam. Viele stürzen sich in Abenteuer aus einem Impuls: Gott wird das schon segnen, wenn es nur verrückt genug ist. Sie riskieren Kopf und Kragen – und dann gehen sie unter.

Deswegen ist die Frage von Petrus so wichtig: „Herr, soll ich es wagen? Soll ich aussteigen?“

Liebe Gemeinde! Was hätten wir in so einer Situation getan? Das gleiche wie Petrus?

Ich vermute, die meisten hätten gesagt: „Herr beruhige doch bitte den Sturm und komm zu uns ins Boot!“ Eine Bootsfahrt kann so herrlich sein - bei ruhiger See. Lass uns wieder in ruhiges Fahrwasser kommen.

Vielleicht steckt der eine oder die andere in äußerst unruhigen Zeiten. Du fühlst dich klein und schwach und ausgerechnet da kommt die Aufforderung: „Komm! Tu es! Wage den Schritt!“ Was tust du? „Warte, Herr! Das ist noch zu früh. Das ist zu gefährlich. Beruhige erst einmal den Sturm, dann komm ich!“

Jesus taucht oft auf, wenn wir es nicht erwarten, im ungünstigsten Moment und fordert uns zu Dingen auf, die wir von uns aus nicht können! Wisst ihr, wie man das dann nennt? Berufung!

Was willst du? Ein beschauliches Leben in geordneten Bahnen? Eine ruhige Fahrt auf dem Wasser, leicht von den Wellen hin und hergeschaukelt, so dass du sanft am einschlummern bist und sagst: Ach, ist das himmlisch!

Oder lässt du es zu, dass Jesus dich mitten in der heftigsten Zeit, wenn es überhaupt nicht passt und du sowieso gerade so richtig Angst hast, auffordert, beruft, etwas zu tun, was du noch nie gemacht hast und von dem du überzeugt bist, es nicht zu können?!

¹ <https://www.welt.de/kultur/kunst-und-architektur/article156381009/Christo-lehrt-uns-uebers-Wasser-zu-gehen.html>

Zwölf Jünger saßen im Boot, nass vor Schweiß und Angst. Elf haben sich schon entschieden, was sie tun werden: sich am Boot festkrallen so lange wie es geht. Der 12. Jünger schaut nicht auf die anderen elf und sagt: „Vernünftig, was sie tun!“ Er schaut auf Jesus und steigt aus!

Was hat den Petrus geritten, dass er zu Jesus raus will? Keine Ahnung!
 Was soll das? Keine Ahnung! Aber nun ruft ihn Jesus: „Komm!“ Und jetzt wird es interessant. Das ist der eine Gedanke, über den ich heute sprechen möchte.
 Was ist, wenn ich an der Reling meines Lebens-Schiffchens stehe und Jesus fordert mich auf: „Komm, steig aus“?
 Raus oder rein? Nasse Klamotten oder trocken bleiben? Ein Risiko eingehen oder die Sicherheit wählen? Normal sein oder ein bisschen verrückt? Raus oder rein?
 Was Petrus wohl durch den Kopf ging an der Schiffskante? „Hätte ich doch bloß mein vorlautes Mundwerk gehalten. Ich mach’ mich doch nicht zum Affen! Das kann doch nicht gut gehen! - Aber wenn doch? Wenn es doch geht? Es geht ja bei ihm! – Aber nein, vergiss es. Das wäre ja blanker Wahnsinn! – Andererseits, wenn ich es nicht wage, ... dann weiß ich es nie!“
 Was den anderen wohl durch den Kopf ging, den Freunden im Boot! Vielleicht haben sie versucht ihn umzustimmen. „Mensch Petrus, mach keinen Blödsinn. Das ist viel zu gefährlich. Bleib hier, hier ist es warm und sicher. Außerhalb des Bootes können wir dir nicht mehr helfen! Bleib bei uns in der warmen, fürsorglichen Gemeinschaft. Außerdem – wir brauchen jetzt hier jeden Mann!“

Aber egal was Petrus fühlt und denkt, ob er die Angst überwindet oder mit der Angst den Schritt wagt, er geht. Er riskiert es und wagt viel. Und egal, was sie sagen, ob sie ihn für verrückt erklären oder nicht, er steigt aus dem Boot. Er geht die ersten Meter auf dem Wasser – und es funktioniert!

Liebe Gemeinde, diese Geschichte wäre völlig abgefahren und eigentlich auch völlig sinnlos, wenn sie uns nicht etwas Wesentliches über den Glauben verraten würde. An sich gibt es überhaupt keine Notwendigkeit, aus einem Boot zu steigen und ein bisschen auf dem See zu spazieren. Aber wenn es dabei um unsere Glaubenserfahrungen geht, wird es spannend und auch ein bisschen ungemütlich.
 Petrus steht vor der Alternative: Boots-Hocker oder Wasser-Läufer?² Eines von beidem wird er nun sein: Boots-Hocker oder Wasser-Läufer. Anders gesagt: Wenn man auf dem Wasser gehen will, muss man aus dem Boot steigen. Und damit seine Angst überwinden. Es geht nicht darum, die gesunde Angst zu überwinden, indem wir halbsbrecherische Aktionen machen. Es geht auch nicht darum, krankhafte Ängste durch eine Schocktherapie zu kurieren. Sondern hier geht es um die Angst, einen mutigen Schritt zu tun, wenn Jesus ruft: „Komm!“ Es ist ganz wichtig, das gut zu unterscheiden.
 Berechtigt ist die Angst des kleinen Kindes vor einem tiefen Schwimmbecken.
 Berechtigt ist die Angst, wenn ich zu schnell fahre und rote Ampeln missachte.
 Berechtigt ist die Angst des Ehemanns, sich für ein Familienfest einfach die nächst beste Krawatte umzubinden, ohne seine Frau zu fragen. Berechtigt ist die Angst des Menschen vor okkulten Praktiken, wo er die Geister, die er ruft nicht mehr los wird. Berechtigt ist die Angst, wenn wir in das Erbgut von Menschen eingreifen, ohne die möglichen Folgen zu kennen. Berechtigte Angst bewahrt uns vor Leichtsinn und dummen Entscheidungen. Wir wägen das Risiko ab und sagen: „Lieber nicht!“ Das ist der Typ 1 der Angst: berechtigte, angemessene, lebensbewahrende Furcht.

² Nach einer Idee von John Ortberg und Michael Herbst.

Dann gibt es die krankhaften Ängste, z.B. die Angst, auf einem großen Platz zu stehen, die Angst, auf einen Turm zu steigen, die Angst beim Reden rot zu werden, die Angst vor der Angst. Dieser Typ 2 der Angst kann bizarre Formen annehmen.

Wer unter Eisoptrophobie leidet, hat Angst, sich im Spiegel zu betrachten.

Und Peladophobiker machen einen großen Bogen um Glatzköpfige. Calignyphobiker dagegen fürchten sich vor schönen Frauen und Homilophobiker haben Angst, im Gottesdienst eine Predigt anzuhören. Wer unter Clinophobie leidet, hat Angst, abends ins Bett zu gehen. Dieser Typ der Angst ist krankhaft. Hier braucht es ärztliche Hilfe und therapeutische Behandlung.

Aber dann gibt es den Typ 3 der Angst, das ist die Angst, wenn wir im Glauben herausgefordert werden. Sie ist weder hilfreich noch krankhaft. Wir spüren: Jetzt geht es um etwas. Ich soll mich entscheiden. Ich habe eine Wahl: Boots-Hocker oder Wasser-Läufer. Da draußen ist jemand, der mich ruft. Hier drinnen sind Stimmen, die mich zurückhalten. Ich höre Jesus rufen: „Komm. Komm raus. Komm zu mir. Lege dein Leben in meine Hand, deine Vergangenheit, deine Gegenwart, deine Zukunft. Folge mir nach! Bring mir deine Sünden, ich entsorgen sie.“

Ich höre Jesus rufen: „Komm! Werde mein Mitarbeiter. Setze den Einsatz für Gottes Reich an die erste Stelle, nicht deine Karriere. Manche haben eine Karriere, das ist auch o.k., du aber hast eine Berufung. Stell dich zur Verfügung für das, was auch im Himmel noch eine Bedeutung hat. Die wichtigsten Dinge sind nicht Geld und Ansehen. Stell dich zur Verfügung, auch wenn andere sagen: Du hättest mehr aus dir machen können. Wage es: Ich sende dich!“

Ich höre Jesus rufen: „Komm!“ Wage es, dein Geld zu teilen und abzugeben, zu opfern für die Gottes Sache, für seine Gemeinde, für sein Reich, sie haben Bestand. Ich Sorge für dich.“

Ich höre Jesus rufen: „Komm! Wage es, zum ersten Mal einem Menschen von deiner Überzeugung und deinem Glauben zu erzählen, einem draußen in deiner Klasse, an deinem Arbeitsplatz, in deinem Verein. Wage es: Ich bin mit dir!“

Ich höre Jesus rufen: „Komm! Bring deine Gaben ein, da wo ich dich hinstelle. Riskiere es, auch wenn du denkst, andere können das viel besser. Spring hinein. Fang an. Investiere dich in die Menschen in Öschelbronn, in die Arbeit mit den Kindern, im Musikteam, im Chor, in die Alten im Johanneshaus, wo auch immer, aber bring dich ein! Ich segne dich!“

Liebe Gemeinde! In unserer Geschichte steigt Petrus aus dem Boot der Sicherheit und fängt an auf dem Wasser zu laufen, wie Jesus. Was muss das für ein Gefühl gewesen sein? Hat er das überhaupt in dem Moment begriffen, als er auf dem Wasser lief?

Vermutlich nicht. Er schaute auf Jesus und überlegte gar nicht, was da passierte.

Aber Petrus kann dieses Hochgefühl nicht lange genießen! Irgendwann meldet sich der alte, der menschliche Petrus wieder. Er beginnt zu zweifeln. „Moment mal, was du da macht, geht doch nicht. Ein Mensch kann nicht auf dem Wasser laufen.“ Er fängt an Angst zu bekommen und wendet seine Augen von Jesus ab. Er richtet sie auf die Wellen und beginnt zu sinken. Ich stelle mir vor, dass er langsam einsinkt, als wenn er in Wackelpudding einsinkt.

So ist es, wenn wir auf die Umstände schauen und auf unsere menschlichen Fähigkeiten, dann schauen wir auf die Wellen und sagen: „Das geht nicht, das kann ich nicht, das hab ich noch nie gemacht und Herr, Hilfe!“ Und wir geben unserer Angst nach.

Wenn wir nicht mehr auf Gott schauen, sondern auf die Umstände, auf die Schwierigkeiten, dann fühlen wir uns ja sogar noch bestätigt: ‚Hab ich ja gleich gesagt, das geht schief!‘

Petrus fängt an, einzusinken. Was macht Jesus? Schimpft er ihn aus? Lasst er ihn untergehen, weil er gezweifelt hat? In der Geschichte wird erzählt, dass Jesus nach ihm greift und ihn festhält. Jesus sagt zu ihm: „Warum hast du so wenig Vertrauen zu mir?“ Und das gilt auch für uns, für Sie, für dich: Gott wird dich nicht untergehen lassen. Wo auch immer du gerade durchgehst. Er lässt dich nicht untergehen. Egal, wie leicht du dich von den Umständen beeindruckt lässt. Egal, welche Fehler du gemacht hast. Wenn du rufst: ‚Hilf mir, Herr.‘ Dann wird er eingreifen. Er ist dein Vater. Er liebt dich. Lebe im Glauben. Er ist auf deiner Seite. Keine Sorge, es wird alles gut. Petrus lernt hier eine wichtige Lektion. Er erlebt auch weiterhin noch Rückschläge, aber er hat etwas gelernt und lernt es weiterhin: Das Wichtigste ist, Jesus zu vertrauen! Dann kann man auch auf dem Wasser gehen.

Es geht um die simple Frage: Boots-Hocker oder Wasser-Läufer? Je nach dem, wofür wir uns entscheiden, machen wir neue Erfahrungen - oder eben nicht. Wenn ich im Boot hocke, werde ich niemals erfahren, ob das Wasser trägt. Wenn ich aus dem Boot steige, dann sind da natürlich Wellen und Wind, aber auch die große Chance, eine neue Erfahrung zu machen. Es ist eines, von Erfahrungen zu hören. Manchmal hören wir fasziniert zu, wenn andere Christen von außergewöhnlichen Erfahrungen berichten. Aber es ist nochmal was ganz anderes, selbst Erfahrungen zu machen.

Liebe Gemeinde, deshalb an dieser Stelle die Frage: macht ihr noch Erfahrungen mit Jesus, im Alltag, in der Familie, in Beziehungen, in eurem Dienst in der Gemeinde? Neue Erfahrung gibt es nicht im sicheren Schiffsbauch. Petrus erfuhr, dass das Wasser trug. Klar, er erfuhr auch, was Wind und Wellen sind. Aber er erfuhr, dass ihn Jesus im Zweifelsfall immer, gewiss und ausnahmslos, über Wasser halten wird. Das erfuhr er, weil er den einen Schritt raus aus der Sicherheit wagte. Wenn unser Glauben so erfahrungsarm ist, könnte es dann daran liegen, dass wir schon lange kein Risiko mehr eingegangen sind, als Jesus uns rief: „Komm!“ Könnte es sein, dass wir nichts erleben, weil wir uns nicht mehr rufen lassen? Wie viele heilsame Erfahrungen bleiben uns verschlossen, weil wir den einen Schritt nicht tun? -Ich weiß ja, diese Beziehung tut mir nicht gut. Ich weiß, dass wir zusammenleben wie ein Ehepaar, obwohl wir nicht verheiratet sind, ist falsch. -Ich weiß, dieser Beruf ist nicht der, der zu mir passt. -Ich weiß, den Kontakt zu meinen Geschwistern hätte ich nicht abbrechen sollen. -Ich weiß, auf diesen Deal hätte ich mich nicht einlassen sollen, aber... Ich weiß ja, was ich klären sollte, aber mir fehlt der Mut.

Lauter Situationen, wo wir an der Reling stehen und zögern. Es ist die Reling des Nichtstuns, der aufgeschobenen Entscheidungen. Ich bleibe auf dem Deck, selbst wenn das Schiff ein Leck hat und vollläuft. Ich halte mich fest auf dem Schiff der falschen Entscheidungen, um die ich im Grunde weiß. Aber jetzt komme ich nicht mehr von der Reling weg.

Der Vermeidungsmodus ist bequemer – aber dann werden wir nie erfahren, ob das Wasser trägt und Jesus wirklich der Herr ist. Das gilt für uns als einzelne, aber auch für uns als Gemeinde. Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, ist es warm und einigermaßen sicher. Aber draußen ist die Herausforderung. Draußen sind die, die uns komisch angucken, die dumme Kommentare von sich geben. Draußen holen wir uns nasse Füße. Draußen fühlen wir uns auf unsicherem Terrain. Draußen bläst uns der kalte Wind ins Gesicht. Aber draußen ist Jesus und ruft uns, zu sich, hinaus, ins Meer der Möglichkeiten, und das Wasser trägt!

Denn darauf kommt es an: Jesus ist da und Jesus ruft: „Komm, wag es!“

Sonst wäre es natürlich blanker Wahnsinn, aus dem sicheren Schiff zu steigen. Ohne Jesus wären wir ausgemachte Spinner, die man nur mitleidig belächeln kann. Aber Jesus ist da. Der Herr lebt und regiert und ruft und begibt und sorgt und reißt uns im Zweifelsfall aus den Fluten.

Wenn Jesus sagt: „Komm, lauf auf dem Wasser“, dann wird er uns die Schuhe geben, die wir brauchen, um auf dem Wasser zu laufen. Er wird uns geben, was wir brauchen, um nicht zu versinken.

Wenn Jesus sagt: ‚Komm!‘ dann steige aus dem Boot. Du kannst die Dinge tun, die Jesus getan hat. Das sage nicht ich, das sagt er. Tatsächlich steht in Johannes, Kapitel 14: *„Wer an mich glaubt, wird sogar noch größere Taten als ich vollbringen, denn ich gehe zum Vater.“*

Es gibt sinnlose Sätze, die wir am besten aus unserem Sprachschatz streichen sollten: „Man müsste mal!“ Oder: „Eigentlich will ich das auch!“

Nein, es wird nie passieren, wenn du nicht aussteigst, auf deine Berufung reagierst, auch wenn es dich eine Überwindung kostet, die übermenschlich ist.

Hast du solch eine Herausforderung in deinem Leben? Haben wir solche eine Herausforderung als Gemeinde?

Und nun ein Wort an diejenigen, die ihr Lebensboot noch nie verlassen haben. Vielleicht findest du den christlichen Glauben eine gute Sache und du bewunderst andere Menschen, die von Erfahrungen mit Gott berichten. Aber du bist noch nie aus dem Boot gestiegen, um dich Jesus anzuvertrauen. Dann ist vielleicht heute ein guter Tag, mit klopfendem Herzen Jesus zu sagen: Ich will zu dir gehören. Ich will das Steuer meines Lebens dir übergeben. Ich will mich auf dich verlassen. Nimm mich an der Hand und halte mich, jetzt und für immer.

Für alle, die schon mit Jesus unterwegs sind, gilt es zu prüfen, ob jetzt ein guter Zeitpunkt wäre, wieder einmal aus dem Boot zu steigen. Vielleicht wirst du erinnert oder ganz neu aufmerksam, wo Jesus dich ruft, und wo er sagt: diese Entscheidung ist überfällig. Ein klärendes Wort, das längst gesprochen werden sollte. Ein Weg, den ich verlassen muss. Ein Wagnis im Glauben, das ich jetzt eingehen soll. Dann ist es vielleicht ein guter Tag, mit klopfendem Herzen in der Stille Jesus zu sagen: „Jesus, ich höre deinen Ruf. Ich habe Angst. Aber ich weiß, mit dir kann ich den Schritt tun über das Wasser. In der Stille mache ich jetzt fest, an welcher Stelle meines Lebens ich das Boot verlassen will.“

Vielleicht spüren wir auch als Gemeinde, dass wir uns hier und da gemütlich im Gemeindeschiff eingerichtet haben und es Zeit wird, wieder einmal ein bisschen auf dem Wasser zu laufen. Dann ist es vielleicht ein guter Tag, Jesus zu sagen, hier, hier will ich mich einbringen, das will ich anregen und jenes ausprobieren.

Amen.